

Brandenburger Waldkonferenz 2025 diskutiert

Es gibt kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem



Einladung zur Landeskonferenz
Forst und Naturschutz
Baden-Württemberg | Seite 19



Titel FM 11/2025



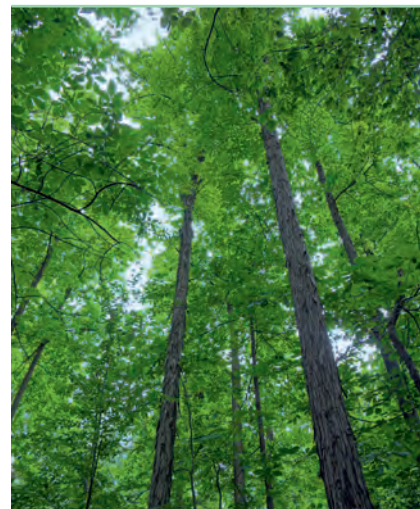
Junge Leute | Ausbildung



Seite 9

Am 17. Oktober 2025 kamen rund 120 Beschäftigte des Landesbetriebs Forst Brandenburg in Grünheide zur Waldkonferenz 2025 zusammen.

Alternative Baumarten



Seite 10 – 11

Allgemeines

Leserbrief | Letzte Meldungen 4 – 5

Was ist wirklich unsere größte Sorge?
„Was soll man sagen?“ 6

Aufruf der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft e. V. (DMG)
und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft e. V. (DPG)
Die Folgen des fossilen Zeitalters 6 – 8

Untersuchung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung
Was tun Betriebe gegen den Fachkräftemangel? .. 12 – 13

Interpretation der Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur (BWI 4)
Grüne Klimasünder oder grüne Heilsbringer? 14 – 17

Informationen 22

Literatur 23 – 24

Aus den Regionen

Baden-Württemberg 18 – 19

Brandenburg 20 – 21



Impressum



Die FM sind eine bundesweit verbreitete Zeitschrift für die
Beschäftigten in Forst und Naturschutz im Organisationsbereich
der IG Bauen-Agrar-Umwelt.

Herausgeberin (**neue Anschrift**)
Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt | Olof-Palme-Straße 35 |
60439 Frankfurt am Main

Redaktion

Siegfried Walz (verantwortlicher Redakteur) | Am Hainzenberg 1 | 36381 Schlüchtern |
Telefon 06661 6004710 | Mobil 0151 23597920 | E-Mail fm-redaktion@igbau.de
Manuskripte und redaktionelle Hinweise nur an die Schriftleitung. Für unverlangt ein-
gegangene Manuskripte wird keine Gewähr für Rücksendung oder Veröffentlichung
übernommen.

Der Nachdruck von Texten ist, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schrift-
leitung gestattet. Die mit Namenszeichen versehenen Beiträge geben nicht immer
die Meinung der IG BAU oder der Schriftleitung wieder. Kürzungen der Artikel bleiben
vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Frankfurt am Main.

Druck und Anzeigen



Dierichs Druck+Media
GmbH & Co. KG

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem
Papier. Bitte recyceln.

Erscheinungsweise monatlich
(neun Ausgaben im Jahr, Mehrfach-
ausgabe Juni/Juli/August und Doppel-
ausgabe Dezember/Januar) beigehef-
tet in „Der Grundstein/Der Säemann“.

Der Verkaufspreis ist im Mitglieds-
beitrag enthalten.

Gestaltung

Barbro Wegmann
IG Bauen-Agrar-Umwelt
E-Mail barbro.wegmann@igbau.de

Beihefter



PGH Media
E-Mail info@pghmedia.de

Anschriftenänderung Mitglieder:

Bitte an den zuständigen Bezirksverband
senden.

Anschriftenänderung externe Bezieher:

Telefon 069 95737-126
Fax 069 95737-139
E-Mail grundstein@igbau.de

Fotos Seite 1 – 3

Privat | S. Lieven | Landesvertretung Brandenburg

Peter Wiese



Liebe Kolleg*innen, liebe Leser*innen,

in diesem Heft dreht sich alles um Nachhaltigkeit – und darum, was wir konkret tun können. Unterschiedliche Einschätzungen zur aktuellen Bundeswaldinventur zeigen, wie umkämpft die Deutungshoheit über die Waldbewirtschaftung in Deutschland inzwischen ist. Gut also, dass verschiedene Perspektiven vorgestellt werden und so ein umfassendes Bild entsteht, das zu wissenschaftlichem Handeln führen sollte. „Die gemütliche Zeit ist vorbei“ – so formulieren es Dr. Harry Schindler und Professor Dr. Volker Lenz vom Deutschen Biomasseforschungszentrum in ihrem Beitrag, und das spüren viele von uns bereits in ihrem Alltag. Der Bedarf an Holzprodukten bleibt unbestritten, ebenso wie die Notwendigkeit einer aktiven Waldbewirtschaftung. Die Forstwirtschaft ist also nicht Teil des Problems, sondern Teil der Lösung. Jetzt gilt es zu handeln: den Wald der Zukunft auf Grundlage unseres Wissens zu gestalten und bestehende Wälder umzubauen. Wir wissen das. Aber weiß es auch die Politik?

Zur Lösung gehört natürlich auch, Fachkräfte zu gewinnen und zu halten – mit fairer Bezahlung und guten Arbeitsbedingungen. Dass viele Betriebe derzeit zu wenig Fachkräfte finden, hat auch mit den niedrigen Löhnen, schwierigen Arbeitsbedingungen und unzureichenden Investitionen in Aus- und Weiterbildung zu tun. Laut einer Untersuchung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung baut fast jedes fünfte Unternehmen mit Personalmangel gleichzeitig Stellen ab. Wissen zum Gegensteuern gibt es genug – jetzt braucht es Taten. Die anstehende Tarif- und Besoldungsrunde mit den Ländern bietet erste Handlungsmöglichkeiten, beispielhaft sei auf die Vollendung der OST-WEST-Anpassung hingewiesen. Weitere Informationen dazu gibt es in dieser Ausgabe.

Und wie steht es mit der eigenen Klimawende? Auch dazu enthält diese Zeitschrift spannende Einblicke. Eine private Photovoltaikanlage, so zeigt ein Beitrag, kann der Ausgangspunkt für die persönliche Energiewende sein. Ich kann das aus eigener Erfahrung bestätigen: Wir haben im vergangenen Jahr eine Anlage installiert und inzwischen auch ein E-Auto, seit über einem Jahr läuft es tadellos, gespeist vor allem aus Sonnenstrom. Allerdings braucht es dafür ein Eigenheim und finanzielle Rücklagen. Deshalb müssen auch Lösungen für Menschen in Städten und für jene geschaffen werden, die vor finanziellen Hürden stehen. Meine Sicht auf diese Themen habe ich in der Meinungsäußerung „Was soll man sagen?“ – in diesem Heft beschrieben.

So, genug der Worte! Wenn man die Bilder aus Gaza, der Ukraine oder den Hunger in Afrika sieht, wird klar: Wir führen unsere Debatten auf einem sehr hohen Niveau – oder?

Mit kollegialem Gruß

Peter Wiese

Peter Wiese,
Vorsitzender des Bundesfachgruppen-
vorstandes Forstwirtschaft





Leserbrief

Zu „Forstliche Mitteilungen“, September-Ausgabe, Seite 14, Motorsäge im Visier der Finanzbehörden.

So etwas klingt hanebüchen, an den Haaren herbeigezogen, den verbliebenen Arbeitskollegen, Bereich Forstwirtschaft, die Motorsägenentschädigung auch

noch abspenstig zu machen. Hier wird mit zweierlei Maß gemessen, da sollte man doch lieber mal schön die Kirche im Dorf lassen. Von Heinrich Heine passt noch ein Vers dazu: „Denke ich an Deutschland in der Nacht, werde ich um meinen Schlaf gebracht.“

Peter Eisenmann, Bilblis; Rentner, ehemals HessenForst



Massiver Rückschritt bei EU-Lieferkettenrichtlinie

Arbeitnehmer*innen- und Umweltrechte in Gefahr

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) zeigt sich tief besorgt über den Ausgang der Abstimmung im Rechtsausschuss des Europäischen Parlaments zur Europäischen Lieferkettenrichtlinie.

Mit großem Unverständnis reagiert der DGB darauf, dass die Europäische Volkspartei (EVP) mithilfe der Drohung, gemeinsam mit rechten und rechtsextremen Kräften zu stimmen, einen Kompromiss mit der Sozialdemokratischen Fraktion (S&D) und Renew Europe durchgesetzt hat. Dieser Kompromiss führt zu einer massiven Verwässerung des Anwendungsbereichs und deutlichen Schwächung der Wirksamkeit der Richtlinie. „Die Europäische Lieferkettenrichtlinie war ein Meilenstein für faire Globalisierung, für Arbeitnehmer*innenrechte und für ökologische Verantwortung in den globalen Lieferketten“, erklärte die DGB-Vorsitzende Yasmin Fahimi. „Was jetzt aus dem Ausschuss kommt, ist nur noch ein Schatten dessen. Besonders besorgniserregend ist, dass die EVP immer häufiger nur mittels

Androhung eines Pakts mit der rechten und rechtsextremen Seite des Parlaments ihre politischen Ziele erreicht.“

Zentrale gewerkschaftliche Forderungen wurden aufgegeben. Der Schutz von Beschäftigten entlang globaler Lieferketten wird erheblich eingeschränkt. Statt für klare, verbindliche Standards zu sorgen und große Unternehmen allgemein in die Pflicht zu nehmen, fallen nun nur noch wenige große Unternehmen unter die Richtlinie. Besonders enttäuschend ist, dass der Einbezug von Stakeholdern – darunter Gewerkschaften und zivilgesellschaftliche Organisationen – eingeschränkt wurde. Mit dieser Entscheidung wird nicht nur der Schutz der Beschäftigten weltweit geschwächt, sondern auch jenen Unternehmen geschadet, die bereits Verantwortung übernehmen – etwa in Ländern wie Deutschland, die eigene Lieferkettengesetze eingeführt haben. Statt fairen Wettbewerb und Nachhaltigkeit zu fördern, droht die EU mit diesem Rückschritt, die Glaubwürdigkeit ihrer eigenen Nachhaltigkeitsagenda zu verspielen.

Der DGB fordert eine Kurskorrektur im Plenum des Europäischen Parlaments. Die ur-

sprünglichen Ziele der Richtlinie, verbindliche Menschenrechts-, Arbeits- und Umweltstandards entlang globaler Lieferketten sowie faire Wettbewerbsbedingungen in der EU dürfen nicht untergraben werden. DGB



Bewerbungsfrist endet bald

Sächsischer Waldpreis 2025

STAATSMINISTERIUM
FÜR UMWELT UND
LANDWIRTSCHAFT



Sachsens
Forstministe-

rium vergibt zum achten Mal den „Preis für vorbildliche Waldbewirtschaftung“ (Waldpreis) an private, Körperschaftliche und kirchliche Waldbesitzende, die ihren Wald vorbildlich im Sinne der Nachhaltigkeit bewirtschaften.

Es werden drei Preise in Höhe von je 3000 Euro vergeben. **Bewerbungsschluss ist der 12. November 2025.**

Mit dem Waldpreis sollen Waldbesitzende in Sachsen gewürdigt werden, die ihren Wald über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus in herausragender Weise bewirtschaften, sich für Wald, multifunktionale Forstwirtschaft und Holzverwendung einsetzen sowie für mehr gesellschaftliche Akzeptanz im Umgang mit dem heimischen nachwachsenden Rohstoff Holz werben. Preiswürdige Aktivitäten können aktive forstbetriebliche Tätigkeiten wie das konsequente Anpassen des Waldes an den



So einfach werde ich
IG BAU-Mitglied
[https://igbau.de/
Mitglied-werden.html](https://igbau.de/Mitglied-werden.html)



Reduzierung von Sicherheitsbeauftragten

Gesundheitsschutz ist nicht verhandelbar



Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) reagiert mit scharfer Kritik auf die bekannt gewordenen Pläne des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), die Zahl der Sicherheitsbeauftragten, insbesondere in kleinen und mittleren Betrieben, zu reduzieren.

„Das ist ein sehr, sehr schlechter Plan“, warnt Carsten Burckhardt, im Bundesvorstand zuständig für Arbeits- und Gesundheitsschutz. „Wer Sicherheit abbaut, gefährdet Menschenleben. Bürokratieabbau auf dem Rücken der Beschäftigten ist keine Reform – das ist Leichtsinn.“

Sicherheitsbeauftragte sind in den Betrieben die ersten Ansprechpartner*innen, wenn es um sichere Abläufe, Gefährdungsbeurteilungen oder den richtigen Umgang mit Maschinen, Werkzeugen

und Gefahrstoffen geht. Sie sind Kolleg*innen, die hinschauen, wenn andere weggucken. Sie kennen die Abläufe, sprechen die Sprache der Kolleg*innen und sorgen dafür, dass Sicherheit nicht nur auf dem Papier steht, sondern gelebt wird.

Mit einer solchen Initiative bestraft man die Arbeitgeber, die sich ernsthaft um Sicherheit kümmern – und verschafft denen Wettbewerbsvorteile, denen die Gesundheit ihrer Beschäftigten am Hintern vorbeigeht.

In enger Zusammenarbeit mit den Berufsgenossenschaften setzt sich die IG BAU seit Jahren für die konsequente Umsetzung der Vision Zero ein – der gemeinsamen Verpflichtung, eine Welt ohne Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen zu schaffen. Wir brauchen mehr Schutz – nicht weniger. Schon heute arbeiten viele Kolleg*innen an der Belastungsgrenze. Wer jetzt noch an den Sicherheitsstrukturen sägt, handelt fahrlässig. Die IG BAU fordert das BMAS auf, die Pläne zurückzunehmen und stattdessen gemeinsam mit den Sozialpartnern über eine Stärkung der Prävention zu beraten. Der Gesundheitsschutz ist nicht verhandelbar. Wer ernsthaft Fachkräfte halten will, muss sie anständig behandeln – und nicht ihre Sicherheit aufs Spiel setzen.

Frank Tekkiliç, IG BAU

Klimawandel, der Einsatz besonders boden- und bestandsschonender Technik, das Optimieren der Walderschließung zur Bodenschonung oder das Entwickeln neuer nachhaltiger und waldbbezogener Geschäftsfelder sein.

Auch Vorhaben zum Verbessern der Wald-erholung, zum Steigern der Biodiversität, zum Entwickeln regionaler Wertschöpfungsketten, zur forstlichen Ausbildung, zur Kommunikation mit der Bevölkerung oder zur Waldpädagogik kommen infrage. Besonderes forstpolitisches Engagement, das vorbildliche Erhalten und Fördern historischer Waldnutzungsformen und Denkmale im Wald oder die besondere Kooperation mit wissenschaftlichen und Bildungseinrichtungen sind ebenfalls auszeichnungswürdig.

Preisträger können private und körper-schaftliche Waldbesitzende sowie anerkannte forstliche Zusammenschlüsse in Sachsen sein. Die Preisträger werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Bewerbungen können bis zum 12. Novem-

ber 2025 über das Beteiligungsportal unter <https://mitdenken.sachsen.de/-TX5He1wt> online eingereicht werden.

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft



100 Milliarden Euro jährlich

Auszug aus dem Interview mit Anne Brorhilker

einblick Anne Brorhilker war bis 2024 Oberstaatsanwältin in Köln und leitete die CumEx-Ermittlung, durch die ein milliardenschwerer Finanzbetrug verfolgt und geahndet wurde.

Als Vize-Geschäftsführerin der Bürgerbewegung Finanzwende setzt sie sich nun für einen harten Kurs gegen Finanzkriminalität ein. Im einblick-Interview fordert sie deutlich mehr Ressourcen für Strafverfolgung und Justiz.

Einblick: Liebe Frau Brorhilker, Sie haben

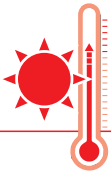
kürzlich nach vielen Jahren Ihren Dienst als Staatsanwältin quittiert, um sich aufseiten der Zivilgesellschaft gegen Finanzkriminalität zu engagieren. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

Anne Brorhilker: Ich war immer sehr gerne Staatsanwältin, aber zunehmend unzufrieden damit, wie schwach in Deutschland Finanzkriminalität verfolgt wird. Täter mit den besten Anwälten konnten sich zu oft „freikaufen“, während die Justiz aus Mangel an Ressourcen einknickte. Das verletzt den Grundsatz, dass alle vor dem Gesetz gleich sind. Als Staatsanwältin durfte ich solche Missstände nicht öffentlich ansprechen. Jetzt bei der Finanzwende kann ich Debatten anstoßen, strukturelle Probleme sichtbar machen und gemeinsam mit Bürger*innen Druck aufbauen, damit die nötigen Veränderungen angestoßen werden und Wirtschaftskriminalität endlich wirksam bekämpft wird. ...



Das vollständige Interview kann unter dem QR-Code aufgerufen werden.

einblick-Redaktion



Was ist wirklich unsere größte Sorge?

„Was soll man sagen?“

Die Bundesregierung hat erste Entscheidungen auf den Weg gebracht:

Aus dem Bürgergeld wird die Grundsicherung. Plakativ werden Kürzungen für die sogenannten Totalverweigerer ins Schaufenster gehängt und eine Einsparung von etwa fünf Milliarden Euro erwartet.

Selbstverständlich dürfen Bürger*innen erwarten, dass diejenigen, die Leistungen erhalten, sich entsprechend verhalten und solche Leistungen nicht bedingungslos erfolgen. Aber ist das wirklich unsere größte Sorge?

Gleichzeitig wird die Rentenversicherung mit spitzen Fingern angefasst, denn hier steckt eine Menge Wählerpotenzial dahinter. Dieser Kostenblock ist aber weit aus größer als bei der Grundsicherung, und somit ist auch der Reformdruck höher. Wir benötigen also eine über Generationen hinweg faire Reform. Der Bundeskanzler hat kürzlich seine eigene Vorstellung skizziert: Nicht das Lebensalter für den Renteneintritt soll entscheidend sein, sondern die tatsächlich geleisteten Beitragsjahre.

Ich selbst bin mit 16 Jahren angefangen zu arbeiten und habe glücklicherweise eine weitgehend lückenlose Erwerbsbiografie. Das trifft sicherlich auch auf viele Forstwirtinnen und Forstwirte zu. Fair heißt für mich, dass zum einen weiterhin ein abschlagsfreier Renteneintritt mit 65 Jahren möglich sein muss und zum anderen eine solide Erwerbsminderungsrente vorhanden sein sollte, die gerade in solchen Berufen schon vorher absichert. Wer mit 16 Jahren begonnen hat,



Peter Wiese

Foto: Privat

zu arbeiten, und es bis 65 Jahren schafft, hat 49 Jahre lang Beiträge gezahlt – darauf muss erst einmal jemand kommen. Der Beruf ist einer der gefährlichsten, den die Arbeitsunfallstatistik kennt, und zudem körperlich äußerst fordernd.

Eine Erhöhung der Lebensarbeitszeit ist für diese Berufsgruppe schlicht unsinnig.

Was mich außerdem besorgt, ist das ständige Hin und Her bei der Erreichung der Klimaziele. Die Diskussion um das Verbrenner-Aus ist dabei nur ein Beispiel von vielen. Weltweit wird Strom aus Erneuerbaren Energien sowie Batteriespeicher so massiv ausgebaut wie kaum etwas anderes. 92,5 Prozent der weltweit neu gebauten Kapazität zur Stromerzeugung waren im Jahr 2024 erneuerbar – in den Jahren davor 86 beziehungsweise 83 Prozent. Das ist die richtige Richtung, nicht das Verbrennen fossiler Kraftstoffe.

Die auf dem Hamburger Extremwetterkongress vorgestellte Studie der Deutschen Physikalischen Gesellschaft weist auf einen deutlich schnelleren Ablauf der Erderwärmung hin. Gerade wir in der Forstwirtschaft wissen, dass gehandelt werden muss. Wir erleben die Veränderung des Klimas direkt an unserem Arbeitsplatz – schon jetzt.

Peter Wiese, Bundesfachgruppenvorsitzender

Aufruf der Deutschen Meteorologischen

Die Folgen d

Die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels sind mittlerweile unübersehbar, und ihr Ausmaß droht unsere Anpassungsfähigkeiten zu überschreiten.

Zudem mehren sich die Anzeichen dafür, dass die globale Erwärmung schneller als bisher erwartet fortschreitet.

Trotz dieser offensichtlichen Entwicklungen hat die globale Gemeinschaft bislang nur unzureichend auf die mit der globalen Erwärmung verbundenen Gefahren reagiert.

Ausgangslage

Seit der Warnung der DPG und der DMG zum Klimawandel im Jahr 1987 und dem ersten Bericht des Weltklimarats der Vereinten Nationen (IPCC) im Jahr 1990 sind die jährlichen CO₂-Emissionen um 60 Prozent gestiegen. Die Hälfte des seit Beginn der Industrialisierung vor 275 Jahren ausgestoßenen CO₂ wurde in den vergangenen 30 Jahren emittiert.

Messungen zeigen, dass die Erwärmung regional und saisonal unterschiedlich ausfällt. Physikalische Zusammenhänge lassen den Schluss zu, dass die 1,5 Grad-Grenze des Pariser Abkommens bereits überschritten sein könnte. Dies lässt sich jedoch erst rückwirkend in ei-

Gesellschaft e. V. (DMG) und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft e. V. (DPG)

es fossilen Zeitalters

nigen Jahren feststellen, wenn es bereits zu spät ist, um noch gegenzu-steuern.

Aussichten

Obwohl die Treibhausgasemissionen in Deutschland seit 1990 reduziert wurden, reichen die aktuellen Maßnahmen nicht aus, um die Ziele des deutschen Klimaschutzgesetzes bis 2030 oder die Treibhausgasneutralität bis spätestens 2045 zu erreichen. In Deutschland und international sind die zugesicherten Klimaschutzziele deutlich zu gering bemessen (Ambitionsücke) und die derzeit umgesetzten und vorgesehenen Maßnahmen reichen nicht aus, um selbst diese zu gering bemessenen Ziele zu erreichen (Umsetzungs-lücke).

Das gemäßigte Klima der vergangenen zehn Jahrtausende hat die Voraussetzungen für die Entwicklung menschlicher Zivilisationen geschaffen. Die gegenwärtige Generation junger Menschen muss sich der Tatsache bewusst sein, dass sie möglicherweise das Ende dieser gemäß-

igten Umweltbedingungen mit all ihren Konsequenzen erleben wird.

Globale Kohlenstoffbilanz

Vom Beginn der Industrialisierung um 1750 bis September 2024 stieg die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre insgesamt um etwa 50 Prozent an. Verdoppelt sich die CO₂-Konzentration im Vergleich zum vorindustriellen Wert, steigt die globale Durchschnittstemperatur um etwa zwei bis fünf Grad. Aktuelle Analysen deuten darauf hin, dass der obere Wert wahrscheinlicher ist.

Gefahren einer sich beschleunigen-den Erwärmung

Diese prognostizierten Klimaänderungen sind kein fernes Zukunftsszenario mehr – sie geschehen im Hier und Jetzt. Eine Vielzahl von klimatischen Schlüsselgrößen lagen in den Jahren 2023 und 2024 in Bereichen, die weit über die natürlichen Klimaschwankungen der letzten Jahrtausende hinausgehen.

Ob der vom Menschen verursachte Klimawandel zu einem weltweiten ge-

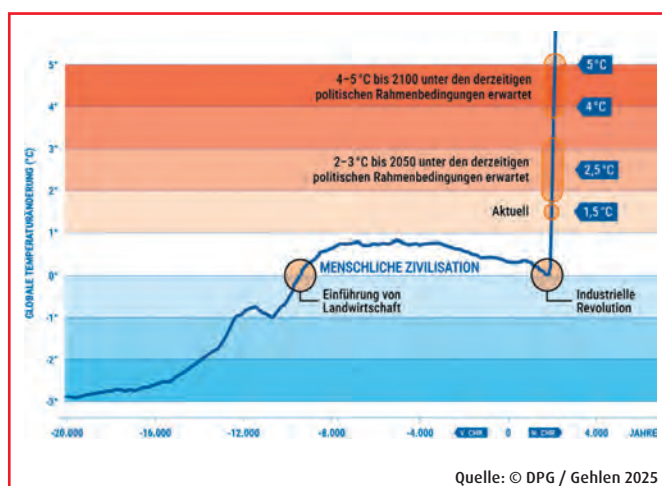
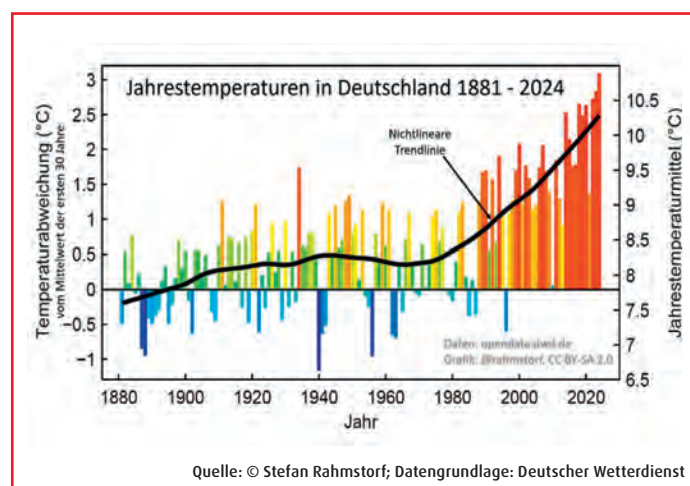
sellschaftlichen Zusammenbruch führen könnte, ist gegenwärtig kaum Gegenstand der Forschung und der öffentlichen Debatte.

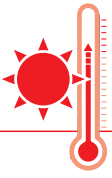
Warum der Klimawandel anders ist als andere Umweltprobleme

Während viele frühere Umweltprobleme, wie der saure Regen in den 1980er- und 1990er-Jahren, durch verschärfte Regeln zur Luftreinhaltung gelöst werden konnten, ist dies beim Klimawandel nicht so einfach möglich. CO₂ sammelt sich in der Atmosphäre, dem Erdboden und den Ozeanen an und verbleibt dort für Jahrzehnte bis Jahrtausende. Selbst wenn die weltweiten CO₂-Emissionen sofort gestoppt würden, würde die durch die bisherigen Emissionen verursachte Erwärmung noch über Generationen bestehen bleiben.

Negative Treibhausgasemissionen

Praktisch alle gängigen Szenarien, die eine Erwärmung unter zwei Grad ermöglichen, setzen in erheblichem Umfang die Entnahme von CO₂ – Carbon Dioxide Re-





moval (CDR), auch negative Treibhausgasemissionen genannt, voraus. Dazu gehört insbesondere die natürliche Einlagerung und langfristige Speicherung von organischen Kohlenstoffverbindungen aus Biomasse, zum Beispiel durch Humusaufbau, Renaturierung und Wiedervernässung von Mooren, Aufforstung von Wäldern und Vegetation in Wüstenrandgebieten sowie die Pyrolyse und anschließende Einlagerung der dabei entstehenden Holzkohle. Gleichzeitig müssen kohlenstoffbindende Ökosysteme geschützt werden und verstärkt biogene Baustoffe (Holz, Faserverbundstoffe, Dämmplatten et cetera) weiterentwickelt und verbaut werden.

Wege aus der Nutzung fossiler Energieträger

Eine schnelle und umfangreiche Transformation hin zu einer fossilfreien Energiewirtschaft ist dringend erforderlich, um die Folgen der globalen Erwärmung auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Die Förderung fossiler Energieträger und auch deren stoffliche Nutzung müssen aus wissenschaftlicher Sicht umgehend drastisch reduziert werden. Die Transformation des Energiesystems sollte aus Gründen der nationalen Sicherheit auf eine dezentrale Erzeugung von Energie und autarke Strukturen setzen. Diese stellen für den Verteidigungsfall ein sehr viel höheres Maß an Sicherheit dar.

Technologien zur nicht-fossilen Energienutzung

Ende 2025 liegen Solar-, Wind- und Kernenergie alle fast gleichauf bei jeweils circa 3000 TWh (Terawattstunden) und Energie aus Wasserkraft bei 4600 TWh. Solarenergie ist bereits heute in fast allen Ländern weltweit die günstigste Energiequelle, und daher ist die aktuelle Steigerungsrate oft noch größer als zunächst vermutet.

Fazit

Bei den globalen Anstrengungen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen sind hoch entwickelte Industrieländer und somit auch die Europäische Union und ihre Mitgliedsländer, überproportional stark gefordert. Eine zukünftige starke globale Erwärmung kann dazu führen, dass nicht nur Deutschland finanziell, gesellschaftlich und technologisch seine Fähigkeiten verliert, die Gesundheit und das Leben der Menschen durch Anpassungsmaßnahmen hinreichend zu schützen.

Die menschengemachte globale Erwärmung ist eine reale Gefahr für den Fortbestand der menschlichen Zivilisation. Der Kampf gegen die globale Erderwärmung erfordert eine konsequente Minderung aller Treibhausgasemissionen, um den notwendigen Übergang zu einer emissionsfreien Wirtschaft mit höchster Priorität voranzutreiben.

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind die Basis für das politische und gesellschaftliche Handeln, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen. Dafür bedarf es eines freien und mit rationalen Argumenten geführten wissenschaftlichen Diskurses, demokratischer Strukturen und eines konsequenten Eintretens gegen Falschinformationen (Fake-News). Internationale Kontakte von Wissenschaftler*innen in einer globalen, pluralen Welt fördern Forschung und Entwicklung.



Die **Deutsche Meteorologische Gesellschaft e.V.** und die **Deutsche Physikalische Gesellschaft e.V.**

wenden sich mit dem nachfolgenden Aufruf gemeinsam an die Öffentlichkeit. Sie fordern dazu auf, ein sehr viel wirksameres Programm zur Eindämmung von menschengemachten Klimaänderungen voranzutreiben und die notwendigen Maßnahmen nicht weiter in die Zukunft zu verschieben.

- 1.** ... sich der realen Gefährdungslage durch die fortschreitende menschengemachte globale Erwärmung und der Dringlichkeit des Handelns bewusst zu werden;
- 2.** ... auf der Basis des bisher Erreichten, Entscheidungen für eine weitere und drastische Reduktion der Emissionen von Treibhausgasen zu treffen;
- 3.** ... in internationalen Verhandlungen konsequent für eine Begrenzung der Treibhausgasemissionen einzutreten;
- 4.** ... die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass die Vermeidung von Treibhausgasemissionen deutlich attraktiver wird;
- 5.** ... Anreize so zu gestalten, dass emissionsarme Produkte und Dienstleistungen günstiger sind als emissionsstärkere;
- 6.** ... Voraussetzungen zu schaffen, um treibhausgasemissionsfreie Prozesse anzuwenden und weiterzuentwickeln;
- 7.** ... im Naturschutz Maßnahmen zu fördern, bei denen CO₂-Speicherung durch Aufforstung, den Schutz und die Wiederherstellung von Mooren sowie die langfristige Nutzung von Holz als Baustoff stattfindet;
- 8.** ... notwendige Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen der globalen Erwärmung so zu planen, dass sie gleichzeitig auch dem Klimaschutz dienen;
- 9.** ... den Rückzug aus tiefer liegenden Küstenregionen an Nord- und Ostsee zu diskutieren;
- 10.** ... die wissenschaftsbasierte Information der Gesellschaft sicherzustellen.

Verabschiedet von der DMG am 20. Juni 2025. Beschlossen vom DPG-Vorstandsrat in seiner Sitzung vom 14. Juni 2025.

DMG und DPG

Das Junge Netzwerk Forst tagt in Thüringen

Gemeinsam für die Zukunft des Waldes



Die diesjährige Tagung
des Jungen Netzwerks
Forst (JNF) 2025 fand im

Urwald-Life-Camp in Lauterbach/
Thüringen statt.

Über 60 Nachwuchskräfte aus dem gesamten Bundesgebiet kamen zusammen, um aktuelle Themen aus Praxis, Forschung und Politik zu diskutieren, sich zu vernetzen und gemeinsam Impulse für die Zukunft der Forstwirtschaft zu setzen. Das Programm bot eine vielfältige Mischung aus Fachvorträgen, Workshops, Exkursionen und Diskussionsrunden – stets mit dem Fokus auf den Austausch von Erfahrung, Wissenschaft und Praxis.

Ein besonderes Kapitel der JNF-Tagung 2025 war der Wechsel im Bundessprecherrat: Nach acht Jahren Engagement im JNF trat Dr. Maximilian Axer nicht mehr zur Wiederwahl an. Mit seinem großen Einsatz und seinem Gespür für die richtigen Themen hat er das Netzwerk seit Beginn geprägt und mit aufgebaut. Seine Nachfolge übernimmt Tom Bayer, der die Arbeit des Netzwerks mit frischem Elan fortführen wird. Tom Bayer arbeitet als Revierleiter bei ThüringenForst und sammelte bereits Erfahrung als JNF-Sprecher für Thüringen. „Ich freue mich riesig auf die neue Aufgabe und darauf, gemeinsam mit vielen engagierten Menschen das Netzwerk weiterzuentwickeln und die Stimme der jungen Forstgeneration weiter hörbar zu machen.“

Nach Grußworten von Volker Gebhardt aus dem Vorstand von ThüringenForst und Fanny Hurtig vom Deutschen Forstverein eröffnete Professor Dr. Ulrich Schraml, der Präsident des Deutschen Forstvereins, die Tagung mit dem Impulsvortrag: „Die Zukunftsmacher – Wie Vorfreude auf den Wald von morgen entsteht“.

Es folgten praxisnahe Exkursionen zur Firma Pollmeier und den Buchenplenterwäldern des Hainich. In Kleingruppenseminaren wurden Themen von Bewerbungscoaching und Soft Skills bis hin zu Wald und Tourismus behandelt. Außerdem bot der Erfahrungsaustausch in forstlicher Führung wertvolle Einblicke in die Praxis. Professor Dr. Justus Eberl richtete den Blick aus Thüringen gen Brüssel und beleuchtete die Herausforderungen des Nature Restoration Law.

Auch die internationale Vernetzung kam nicht zu kurz: Kolleg*innen des polnischen JNF nahmen teil. Gemeinsam mit unserer Unterstützung wurde die Nachwuchsorganisation in Polen gegründet und baut sich nun schrittweise auf. Ziel ist es, dass polnische und deutsche Nachwuchskräfte diesen Weg gemeinsam gestalten.

„In der Lebensphase, in der sich Menschen im JNF engagieren, ist das Ehrenamt eine besondere Herausforderung. Wir sind den Bundessprechern und der Geschäftsführung daher besonders dankbar für ihren Einsatz, wollen sie aber auch vonseiten des Forstvereins nach Kräften unterstützen“, betonte Professor Dr. Ulrich Schraml.

Ein besonderer Dank gilt ThüringenForst für die Einladung sowie die tatkräftige

und finanzielle Unterstützung dieser Tagung – und allen, die zum Gelingen beigetragen haben! Für die gastfreundliche Bewirtung und die gelungene Ausrichtung des Netzwerkabends danken wir zudem der Firma Pollmeier. „Dank der Unterstützung unserer Partner konnte die Teilnahme für junge Forstleute zugänglich gemacht und der Wissenstransfer und Austausch erst ermöglicht werden“, so Katharina Betz, Geschäftsführerin des JNF.

Mit Blick auf die kommenden Monate zeigt sich das JNF motiviert, die Ideen der jungen Forstgeneration gemeinsam weiterzudenken – für eine nachhaltige, zukunftsfähige und gemeinschaftlich gestaltete Forstwirtschaft in Deutschland.

Hintergrundinformationen

Das Junge Netzwerk Forst (JNF) versteht sich als Treffpunkt der Forstnachwuchskräfte in Deutschland und ist die Nachwuchsorganisation des Deutschen Forstvereins e.V. „Junge Themen“ sollen diskutiert und Impulse gegeben werden. Die nachwachsende Förstergeneration soll vernetzt, zusammengebracht und miteinander bekannt gemacht werden. Das Netzwerk steht für eine ehrliche und offene Diskussionskultur innerhalb und außerhalb des Forstvereins und ist Plattform für den Zukunftsdiallog der Forstbranche. Politisch unabhängig, besitzartenübergreifend und über Landesgrenzen hinweg widmet sich das JNF forstfachlichen, branchentypischen und karriereorientierten Themen.

Katharina Betz, Geschäftsführerin des
Jungen Netzwerk Forst, info@jungesnetzwerkforst.de



„Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Nordwestdeutschland“

Orientierungshilfe für den Waldumbau



Die Schindelrindige Hickory (*Carya ovata*), ein Laubbaum, bildet gerade, schlanke Stämme mit hochwertigem Holz aus und könnte eine Ergänzung in der Baumartenpalette sein.



NW-FVA
Nordwestdeutsche
Forstliche Versuchsanstalt

Die Publikation liefert
erstmalig eine

systematische Einschätzung der

Anbauwürdigkeit alternativer Baumarten für
Nordwestdeutschland. Sie richtet sich
gleichermaßen an Waldbesitzende, die
forstliche Praxis sowie Entscheidungsträger.

Angesichts der zunehmenden Klimarisiken für den Wald wie Dürre, Sturmereignisse und Schädlingsbefall kommt der Baumartenwahl künftig noch mehr als bisher eine zentrale Rolle beim Aufbau resilienten, stabiler und multifunktionaler Wälder zu. Die Erweiterung der Baumartenpalette durch geeignete alternative Baumarten trägt potenziell zur besseren Risikoverteilung und höheren Strukturvielfalt der Wälder in Nordwestdeutschland bei und leistet so einen Beitrag zur fachlich fundierten Baumartenwahl im klimagerechten Waldumbau. Zur Analyse der Eignung potenziell infrage kommender alternativer Baumarten hat die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) auf Grundlage umfassender Auswertungen von Versuchsflächen in Nordwestdeutschland sowie einer detaillierten Literaturrecherche die Anbauwürdigkeit zahlreicher alternativer Baumarten nach einheitlichen Kriterien bewertet. Diese umfassen neben ökologischer Zuträglichkeit, Produktivität, Standortanpassung und waldbaulicher Integrierbarkeit insbesondere auch Merkmale der Anpassungsfähigkeit an künftig erwartete Klimaverhältnisse sowie einer potenziellen Invasivität. Überprüft wurden außer nicht heimischen Baumarten aus dem Mittelmeerraum, Vorderasien oder Nordamerika auch seltene heimische Baumarten, die waldbaulich bisher wenig Beachtung finden. Die Ergebnisse dieser umfassenden Untersuchungen sind in der oben genannten Publikation erstmalig veröf-

au im Klimawandel

fentlicht worden. Darin wird jede der untersuchten Baumarten in einem „Steckbrief“ beschrieben und bezüglich der Anbauwürdigkeit bewertet. In diesem Werk ist der beste derzeit verfügbare Wissensstand zu den untersuchten Baumarten zusammengestellt. Die Autoren betonen ausdrücklich, dass der Bewertung eine einheitliche Systematik zugrunde liegt, die sowohl vorhandene Erkenntnisse umfassend einbezieht als auch noch bestehende Unsicherheiten aufzeigt. Letztere resultieren für bestimmte Baumarten aus einem bisher sehr geringen Umfang des Anbaus und dadurch stark eingeschränkten Beobachtungsmöglichkeiten.

Hinzu kommen die Unsicherheiten bezüglich des Anpassungsvermögens der untersuchten Baumarten bei weiter fortschreitenden Klima- und Standortveränderungen. Die Forschung zu den alternativen Baumarten ist damit nicht abgeschlossen, sondern bleibt ein fortschreitender Erkenntnisprozess.

„Nur durch kontinuierliche Forschung, sorgfältiges Monitoring und ein umsichtiges Vorgehen können wir Wälder entwickeln, die widerstandsfähig gegenüber Klimastress sind und langfristig ihre vielfältigen Funktionen für Natur und Gesellschaft erfüllen“, betont Dr. Ralf-Volker Nagel, Direktor der NW-FVA. „Unsere Ergebnisse haben aufgezeigt, bei welchen Baumarten künftig ein intensiverer Forschungsbedarf besteht. Zudem sollte durch einen wissenschaftlich begleiteten Anbau bestimmter Baumarten erforscht werden, welche Baumarten sich als Mischbaumarten eignen, um die waldbaulichen Erfahrungen zu erweitern“, erklärt Stefan Lieven, wissenschaftlicher Mitarbeiter der NW-FVA. Derzeit bleibt der Kenntnisstand zu vielen Arten noch unvollständig und vorläufig.

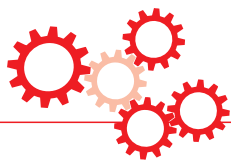


Die Veröffentlichung „Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Nordwestdeutschland“ steht jetzt unter nebenstehenden QR-Code bereit.

Dr. Maximilian Axer, NW-FVA, Abteilung Waldwachstum, Sachgebiet Ertragskunde



Der Riesenlebensbaum (*Thuja plicata*), ein Nadelbaum, überzeugt mit seiner Bodenpfleglichkeit, seiner hohen Massenleistung und guten waldbaulichen Eigenschaften.



Untersuchung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung

Was tun Betriebe gegen den Fachkrä

**Hans Böckler
Stiftung**

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

Dass in vielen Betrieben Arbeitskräfteknappheit herrscht, hängt auch mit unzureichenden Löhnen, widrigen Arbeitsbedingungen und fehlenden Investitionen in Aus- und Weiterbildung zusammen. Ein knappes Fünftel der Unternehmen mit Personalmangel baut sogar gleichzeitig Stellen ab.

Einige verzichten anscheinend auf die Möglichkeit, über Qualifizierungen vorhandene Arbeitskräfte fit für neue Aufgaben zu machen. Betriebs- und Personalräte setzen sich für eine vorausschauende Personalpolitik zur Fachkräftesicherung ein, ein Teil der Betriebe steuert mittlerweile um. Das zeigt eine neue Untersu-

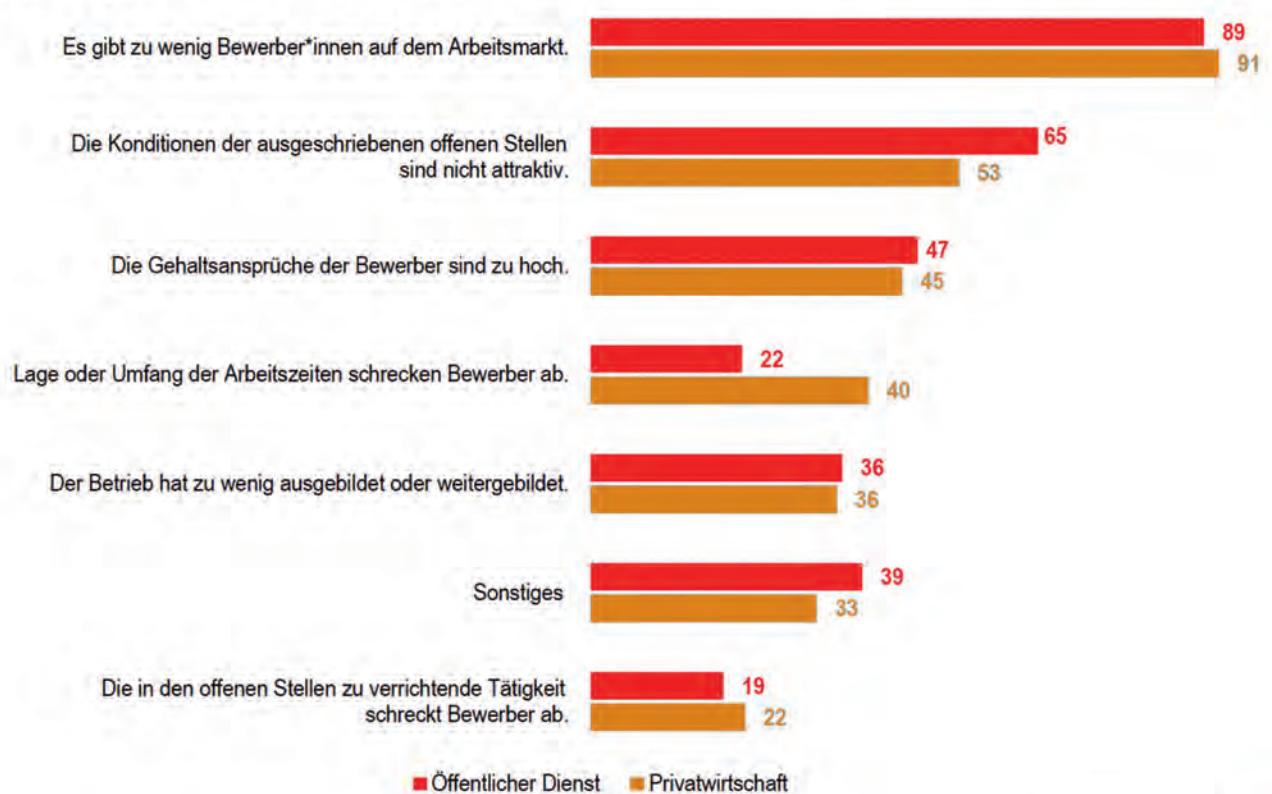
chung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung.

Fachkräftemangel ist ein Problem, das Arbeitgeber regelmäßig beklagen. Wie sich die Situation aus Sicht der Beschäftigten darstellt, hat WSI-Forscherin Dr. Elke Ahlers untersucht. Dafür hat sie Da-

ten der WSI-Betriebs- und Personalrätebefragung 2023, die sich auf über 3700 Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten beziehen, sowie Ergebnisse der WSI-Erwerbspersonenbefragung analysiert, an der mehr als 7000 Erwerbstätige und Arbeitsuchende Ende 2024 teilgenommen haben.

Welche Ursachen für den Fachkräftemangel in ihrem Betrieb sehen der Betriebsrat oder Personalrat?

Angaben der befragten Betriebs- und Personalräte in Prozent



Quelle: WSI-Betriebs- und Personalrätebefragung 2023, n=1.907 (Anteil der Betriebe, in denen der Fachkräftemangel thematisiert wird)

WSI

ftemangel?

Der Auswertung zufolge sind Personalengpässe tatsächlich ein weitverbreitetes Phänomen.

92 Prozent der Arbeitnehmer*innenvertretungen berichten von entsprechenden Problemen in ihrem Betrieb, 83 Prozent geben an, dass Stellen länger als drei Monate unbesetzt geblieben sind. Von den befragten Erwerbspersonen arbeitet die Hälfte in einem Betrieb, der von Personalknappheit betroffen ist. Als Ursache nennen rund neun Zehntel der betrieblichen Interessenvertretungen zu wenige Bewerber*innen auf dem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig halten 53 Prozent der Betriebsräte und 65 Prozent der Personalräte unattraktive Arbeitskonditionen für ein Problem. Unzureichende Löhne stellen ebenfalls ein Hindernis dar. Ungünstige Arbeitszeiten machen in der Privatwirtschaft 40 Prozent der Interessenvertretungen verantwortlich, im öffentlichen Dienst 22 Prozent, zu wenig Aus- und Weiterbildung jeweils 36 Prozent. Ein „scheinbares Paradox“ bestehe darin, dass es teilweise parallel zu Entlassungen und Personalengpässen kommt, schreibt Ahlers. 18 Prozent der Betriebe, bei denen Stellen seit über drei Monaten vakant sind, bauen nach Angaben der Betriebs- und Personalräte andererseits Personal ab. Offenbar nutzen einige Arbeitgeber nicht die Möglichkeit, mit vorhandenen Arbeitskräften auf veränderte Anforderungen zu reagieren, beispielsweise durch Umschulungen. „Solche Befunde legen nahe, dass ein Teil der Arbeitgeber zwar über Arbeitskräftemangel klagt, aber noch nicht verstanden hat, dass Investitionen in die Beschäftigten ein wichtiger Lösungsansatz sind“, sagt dazu Pro-

fessorin Dr. Bettina Kohlrausch, wissenschaftliche Direktorin des WSI.

Teufelskreis aus Personalmangel und schlechteren Arbeitsbedingungen droht.

Personalengpässe wirken sich sowohl betriebswirtschaftlich als auch auf die Arbeitsbedingungen aus. 93 Prozent der befragten Interessenvertretungen nennen als eine Konsequenz, dass Beschäftigte mehr arbeiten müssen. Nach Angabe von 60 Prozent der Betriebsräte und 67 Prozent der Personalräte können betriebliche Pläne nicht umgesetzt, beziehungsweise nicht erfüllt werden. Von den betroffenen Erwerbspersonen stimmt über ein Drittel der Aussage voll und ganz zu, dass Mehrarbeit und Arbeitsintensität durch den Personalmangel zunehmen. Ein Viertel der Beschäftigten bestätigt, dass die Qualität der Arbeitsergebnisse leidet, dass die Fehlzeiten zunehmen, und das Betriebsklima sich verschlechtert. Damit drohe ein Teufelskreis, heißt es in der Studie: Zunehmender Arbeitsdruck erhöht Unzufriedenheit, Ausfälle und Fluktuation und verschärft so die Personalnot. Mittlerweile werden unterschiedliche Gegenmaßnahmen erprobt: 30 Prozent aller Betriebe gehen laut den Arbeitnehmer*innenvertretungen gezielt gegen den Fachkräftemangel vor, weitere elf Prozent planen das. Von den Betrieben, die aktiv werden, bieten 73 Prozent mehr Weiterbildung an, 59 Prozent mehr Ausbildungsplätze, 70 Prozent Homeoffice, 63 Prozent flexible Arbeitszeiten. Mit höheren Löhnen versuchen es 36 Prozent, 29 Prozent senken die Anforderungen an Bewerber*innen. Personal aus anderen

Regionen werben 58 Prozent an, aus dem Ausland 29 Prozent.

„Personalengpässe und Fachkräftesicherung sind für die betrieblichen Interessenvertretungen zentrale Themen“, so Ahlers. Um das Problem in den Griff zu bekommen, sei eine vorausschauende Personalpolitik nötig, die auch auf Aus- und Weiterbildung setzt. Gleichzeitig bedürfe es attraktiver Arbeitsbedingungen. Bessere Kinderbetreuungsangebote wären geeignet, mehr Frauen eine Berufstätigkeit zu ermöglichen. Darüber hinaus könnten passfähigere Arbeitszeiten und ein partizipatives Gesundheitsmanagement zur Linderung des Fachkräftemangels beitragen.

Dr. Elke Ahlers, WSI-Expertin für Arbeit und Gesundheit, Hans-Böckler-Stiftung



Download:
www.boeckler.de/de/faust-detail.htm?produkt=HBS-009115



Interpretation der Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur (BWI 4)

Grüne Klimasünder oder grüne Heils



Am 7. Mai fand in Göttingen die Tagung des Kompetenznetzes für Nachhaltige Holznutzung e.V. (NHN) in Kooperation mit der Plattform Forst & Holz und der Fachagentur Nachwachsende

Rohstoffe e.V. (FNR) als Präsenzveranstaltung statt.

Auf dieser Veranstaltung wurde die auch unter Fachleuten nicht unumstrittene Interpretation der Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur (BWI 4) beleuchtet. Die Grundlagen dieser Interpretation gilt es, kritisch zu hinterfragen und die Bedeutung von Forst- und Holzwirtschaft für die klimasoziale Transformation sachlich zu analysieren.

In diesem Zusammenhang sind auch Ableitungen aus den Ergebnissen der BWI 4 hinsichtlich des veränderten Holzaufkommens und der Versorgungssicherheit in der Forst- und Holzwirtschaft zu ziehen. Denn sie bestimmen über die wirtschaftlichen Aussichten in der Forst- und Holzwirtschaft, die Entwicklung des Holzbaus und die forstbetrieblichen Managementstrategien.

Nach der Begrüßung und Eröffnung der

Tagung durch Professor Dr. Dirk Jaeger vom Kompetenznetz für Nachhaltige Holznutzung e.V. hörten die Teilnehmenden Grußworte von Georg Schirmbeck, scheidender Präsident des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR), sowie von Marcus Kühling von der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.

Georg Schirmbeck prangerte die verzerrte Darstellung der BWI-Ergebnisse an. Er forderte dazu auf, dass die Naturnutzer zusammenarbeiten und ihre Botschaft „Holz rettet Klima“ im öffentlichen Diskurs optimistischer vertreten müssen. Besonders sei der Kleinprivatwald zu unterstützen, der große Teile des bundesdeutschen Waldes ausmacht und vielerorts nicht genutzt wird.

Marcus Kühling wies noch einmal darauf

hin, dass die Forst- und Holzwirtschaft davon überrascht wurden, dass sie sich in der Rolle des Klimasünders wiederfanden. Zur Klimawandelanpassung müssen Zuwachs und Verwendung positiv beeinflusst werden. Daher gilt es, die Wälder jetzt aktiv umzubauen. Er forderte dazu auf, die Bürger zu den Walddagen in den Wald einzuladen und ihnen diese Maßnahmen zu erläutern.

Beitrag I

Einordnung wichtiger Ergebnisse der Bundeswaldinventur 2022 in Bezug auf walddpolitische Handlungsfelder



Jürgen Bausch

Professor Dr. Jürgen Bausch et al. | Wissenschaftlicher Beirat für Waldpolitik und Universität Freiburg

Leitfrage: Welche forstpolitischen Handlungsfelder müssen neu erschlossen oder angepasst werden?

Biodiversität und Waldnaturschutz nahmen insgesamt eine positive Entwicklung. Mehr Mischwald, mehr Laubwald, Natur-



Referent*innen und Organisator*innen der NHN-Tagung 2025

Fotos: Dieter Eickenberg | NHN

bringer?

nähe und Struktur (alte und dicke Bäume, Totholz), Die Flächenanteile eines hervorragenden Erhaltungszustands (A) für einige Waldlebensraumtypen sind gestiegen. Sechs Prozent des gesamten Waldes ohne Holznutzung (Wälder mit natürlicher Entwicklung 3,1 Prozent). Die Totholzmenge ist um 48 Prozent auf 29,4 Kubikmeter pro Hektar angestiegen, ähnlich bei Laub- und Nadelholz. Treiber sind hier Störungen und gezielte Totholzprogramme.

Der Anteil der Wälder in Mischbestockung hat über die Hauptbaumarten zugenommen. Zunahme der naturnahen und sehr naturnahen Wälder, bei gleichzeitiger Abnahme kulturbestimmter Wälder. In Jungbestockungen sind 50 Prozent naturnahe und sehr naturnahe Wälder.

Vorverjüngung (25 Prozent der Fläche) trägt zur Resilienz bei, jedoch sind die gewünschte Baumarten zum Teil in zu geringen Anteilen vertreten, mit hohem Anteil von Naturverjüngung. Die großen Schadflächen bieten nun die Chance, den Waldumbau zu beschleunigen. Beim Wildverbiss hat sich kaum etwas verbessert.

Die Speicherung von Kohlenstoff in der Phytomasse hat in der Periode 2017 bis 2022 zum ersten Mal abgenommen.

Am Erlös der Forstbetriebe trägt die Fichte (Fi, Ta, Dgl) als einzige Baumartengruppe im Vorschadenszeitraum 2003 bis 2011 überproportional zum Erlös der Forstbetriebe bei. Beim Flächenanteil von 35 bis 40 Prozent beträgt ihr Erlösbeitrag 60 bis 65 Prozent.

Es gibt viele positive Entwicklungen im Bereich der strukturellen Diversität und des Habitatangebots der Wälder. Es braucht den Ausbau eines komplementären Biodi-

versitätsmonitorings, um besser zwischen Treibern der Veränderung unterscheiden zu können. Umfassendere Betrachtung der Klimaschutzleistung der Wälder inklusive Auswirkungen auf andere Sektoren und internationalen Handel sind notwendig. Anpassung der Wälder ist und bleibt die wichtigste Daueraufgabe und erfordert hohe Flexibilität der Verantwortlichen auf allen Ebenen und umfangreiche Investitionen in einer Situation großer Unsicherheit. Umfassendere Betrachtung der Klimaschutzleistung der Wälder (volkswirtschaftlich) ist notwendig.

Beitrag II

Komplex und in Veränderung begriffen: Klimaschutz durch Wald und Holznutzung



Matthias Dieter

Professor Dr. Matthias Dieter | Thünen-Institut für Waldwirtschaft

Leitfrage: Wie kann der Klimaschutz durch Wald- und Holznutzung verbessert werden?

Klimaschutz durch Wald- und Holznutzung ist abhängig von den betrachteten Annahmen zu den Einflussfaktoren. Effektiver, im Sinne von Generationengerechtigkeit langfristiger Klimaschutz durch Holznutzung erfordert:

- stabile, wuchskräftige und klimaangepasste Wälder,
- eine aktive Waldbewirtschaftung zur Gewährleistung eines hohen Zuwachses,
- die Herstellung möglichst langlebiger Holzprodukte aus dem entnommenen Holz und
- die dauerhafte Festlegung von nicht weiter stofflich verwertbaren Sortimenten in neu zu erschließenden Lagerstätten.

Bis zum Einstellen fossiler Energienutzung und der Schaffung von dauerhaf-

ten Lagerstätten kann die Verbrennung von Holz unter bestimmten Bedingungen noch als nicht klimaschädlich gelten.

Beitrag III

Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der vierten Bundeswaldinventur aus Sicht der Waldeigentümer



Andreas W. Bitter

Professor Dr. Andreas W. Bitter | Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V. (AGDW)

Leitfrage: Welche Handlungsstrategien

gibt es für den Privatwald?

48 Prozent des bundesdeutschen Waldes sind Privatwald (23 Prozent Kleinprivatwaldbesitz) mit enormen Vorräten (zum Beispiel Bayern: 472 Kubikmeter pro Hektar). Keine Nutzung erfolgt im Kleinprivatwald auf 43 Prozent der Waldfläche (4,8 Millionen Hektar). Ein Beispiel ist der Privatwald in Sachsen: Strukturelle Einschränkungen (Walderschließung, Streulage, et cetera) führen zu Nutzungshemmnissen. Hier ist investive Förderung notwendig, um entsprechende Hemmnisse im Privatwald abzubauen. Es sind Anreizsysteme mit Flächenförderung und investiver Förderung zu schaffen. Sie dienen der Aktivierung der Kohlenstoffpumpe Wald mit zuwachsstarken Baumarten für langlebige Produkte.

Beitrag IV

Interpretation der Ergebnisse der BWI 4 aus Sicht des Forstwirtschaftsrates



Hans-Martin Hauskeller

Professor Dr. Markus Ziegeler & Dr. Hans Martin Hauskeller, Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.

Leitfrage: Welche Auswirkungen sind auf betriebswirtschaftliche Erfolge zu erwarten?



Markus Ziegeler

Dr. Markus Ziegeler:

Die stoffliche Verwendung als Holzproduktespeicher ist alternativlos, das heißt, es gilt, Zuwächse für langlebige Produkte zu nutzen.

Eine Verbrennung bei Substitution von fossilen Energieträgern ist sinnvoll. Lücken und Blößen als Chance für Holzanbau mit hoher Zuwachsleistung (in jungen Altersklassen bei Fi, Ta und Dgl) gilt es, zu nutzen. Das Klimaschutzgutachten 2016 enthielt bereits ein entsprechendes Maßnahmenpaket. Bei stofflicher Verwertung der nachhaltigen Holznutzung gelingt es, CO₂ aus der Atmosphäre in (möglichst langlebigen) Holzprodukten einzubinden. Bei energetischer Verwertung kann ein weiterer Anstieg des CO₂-Gehalts der Atmosphäre zumindest solange vermindert werden, wie der Einsatz fossiler Energieträger dadurch ersetzt wird. Bei natürlichem Zerfall bleibt der CO₂-Gehalt der Atmosphäre langfristig unverändert.

Hans Martin Hauskeller: Biodiversität unterliegt einer umfangreichen Liste an Faktoren (Forstgeschichte, Standort, Eigentum, Bewirtschaftung, et cetera). Verallgemeinerung und einfache Lösungen sind nicht möglich. Wenn es um Wiederherstellung von Biodiversität geht, stellen sich viele Fragen:

- Welche „Natur“ brauchen wir als Referenz im Anthropozän?
- Was ist der Bezugszeitraum? Gibt es einen?
- Wie viel von „welcher Biodiversität“ brauchen wir wo und wann? Ist sie „optimierbar“?
- Wie rasant ist die Veränderung von Biodiversität (neue Arten, neue Lebensgemeinschaften, Verschieben von zwischenartlicher Konkurrenz ...)?
- Wie sieht eine zukunftsfähige Biodiversität aus?

- Wie ist diese anzusteuern? Wie weit ist sie im Wald steuerbar, bei Vielfalt an externen Einflüssen?

Die Biodiversitätsforschung erarbeitet tatsächliche Stellschrauben für Biodiversität (zum Beispiel Faktencheck Artenvielfalt, NaBioWald). Diese müssen kommuniziert werden – dann kann vieles niederschwellig berücksichtigt werden. Zielkonflikte und Rückkopplungen (positiv und negativ) müssen benannt werden. Die Betrachtung auf Landschaftsebene ist sinnvoll, die „Eignung“ ist entscheidend. Letztlich ist nicht alles überall möglich.

Beitrag V**Chancen und Herausforderungen für die Holzindustrie zwischen Waldumbau und Bioökonomie**

Julia Möbus

Julia Möbus | Deutscher Säge- und Holzindustrie Bundesverband e.V. (DeSH)

Leitfrage: Wie ist die Versorgung der Holzverarbeitenden In-

dustrie zu sichern?

Deutschland ist weltweit der fünftgrößte Produzent von Nadelholz. Bis 2035 wird hoher Nadelholzanfall erwartet, bei starken Schwankungen aufgrund von Kalamitäten, ab 2050 sinkend. Hohe stoffliche Ausbeuten sind bei Nadelholz (60 Prozent Hauptprodukte) möglich. Der aktuellen Verwertung von Laub- zu Nadelholz (Verhältnis zehn Prozent zu 90 Prozent) stehen diametral die derzeitigen Entwicklungen im Wald (plus sieben Prozent Laubwaldfläche) entgegen. Ältere Wälder, dickeres Holz werden zukünftig erschwerte Bedingungen für ihren Industriezweig haben. Der Anteil von Holzbau liegt derzeit bei etwa 22 Prozent. Bis 2027 hat Deutschland einen Bedarf von 830 000 Wohnungen. Gleichzeitig gibt es jedoch Auftragsmangel, und die

Nutzung von Kalamitätsholz bereitet potenzielle Probleme. Die Kiefer ist jetzt die flächenstärkste Baumart, jedoch nicht für den Innenausbau zugelassen, daher keine vollwertige Alternative für die Fichte. Der Verbrauch von Laubschnittholz hat sich seit der Jahrtausendwende mehr als halbiert.

Perspektive der künftigen Holzverarbeitung kurzfristig bis 2035: Der Holzbau ist auf Wachstumskurs mit steigender Produkteffizienz, steigender Kostendruck bei der Laubholzverwendung.

Mittelfristig bis 2050 Verschiebung vom Holzbau zur Sanierung, die Laubholzverwendung in der chemischen Industrie wird leicht wachsen.

Beitrag VI**Die Bedeutung des Holzbaus im urbanen Raum – die Rolle der Kommune für nachhaltiges Bauen**

Henry Heinen

Henry Heinen | Stadt Freiburg, Baurechtsamt

Leitfrage: Welches Holzbaupotenzial kann auf kommunaler Ebene realisiert werden (am Beispiel

der Stadt Freiburg)?

Die Baubranche ist weltweit für circa 40 Prozent CO₂-Emissionen (zehn Prozent Zementherstellung) und ~50 Prozent des Müllaufkommens verantwortlich. Die Stadt Freiburg hat das Ziel, bis 2035 klimaneutral zu sein. Der Aufbau auf alten Gebäuden und die Sanierung bieten das größte Einsparpotenzial. Der Neubedarf in Freiburg liegt bis 2030 bei 8000 bis 12 000 Wohnungen. Die Nutzung von Holz als Bau- und Werkstoff leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Geringere Graue Energie als bei anderen Baustoffen. Ziel ist die Senkung der CO₂-Emissionen (Substitutionseffekt), große Mengen CO₂ werden langfristig gebunden (Senkeneffekt).

Das Bauen mit Holz hat viele Vorteile. Qualitativ hochwertiges ökologisches Bauen ist möglich. Hoher Lebens- und Wohnkomfort durch klimaregulierende Eigenschaften. Langlebigkeit, hoher Vorfertigungsgrad, hoher Qualitätsstandard und ressourceneffiziente und platzsparende Baukonstruktion. Schnelle Aufricht-/Bauphase vor Ort, schnelle durchdigitalisierte Planung mit 3D-Modell und digitalem Gebäudezwillings sind möglich. Holzbau in Leichtbauweise hat einen bis zu 34 Prozent geringeren CO₂-Fußabdruck. Rundholzgewinnung (32-fache Kapazität) und Holzbauphase (siebenfache Kapazität) sind im regionalen Umfeld möglich. Ein Mitdenken von Rückbau beziehungsweise Recycling (Kreislaufwirtschaft) ist im ganzen Prozess vorgesehen.

Beitrag VII

CO₂-Bepreisung zur Förderung klimaneutralen Wirtschaftens – Hilft sie der Forst- und Holzwirtschaft?



Dr. Harry Schindler
und **Professor Dr. Volker Lenz** | Deutsches Biomasseforschungszentrum

Leitfrage: Trägt eine CO₂-Bepreisung zur

Förderung der Forst- und Holzwirtschaft bei?

Vision: Unsere Forschung ist ein Schlüssel zu einer klimaneutralen Gesellschaft bis spätestens 2050. Geschlossene Kohlenstoffkreisläufe der Bioökonomie haben dann die fossile Wirtschaft abgelöst.

Trotz aller Bemühungen um die Reduktion der Treibhausgasemissionen steigen diese praktisch seit 60 Jahren durchschnittlich mit der gleichen Menge jedes Jahr kontinuierlich an. Die gemütliche Zeit ist vorbei. Wir müssen bis 2045 (spätestens 2050) weltweit aufhören, fossile Energieträger zu verbrennen – mit oder

ohne Ersatz! Der diesjährige „Earth-Over-shoot-Day“ war am 3. Mai.

Biomasse – auch Holz – ist eine nachwachsende Ressource und im Rahmen menschlicher Zeitmaßstäbe erneuerbar. Der Bedarf nach Holzprodukten ist unstrittig. Waldbewirtschaftung ist in Deutschland zumindest in großen Teilen zwingend notwendig. Die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald erfordern vielfach aktiven und zeitnahen Waldbau.

Gemäß Beschluss des Bundesverfassungsgerichts von 2021 müsste unabhängig von einem vorhandenen erneuerbaren Ersatz der Einsatz fossiler Brennstoffe grundsätzlich bis Ende 2035 beendet werden, entweder durch strikte Nutzungsverbote oder einen konsequent steigenden CO₂-Preis auf fossile Energien, der zeitnah eine Größenordnung von beispielsweise 500 Euro pro Tonne erreicht. Andernfalls würde ein Preisaufschlag auf Holz zur Lenkung nur fossile Emissionen im Energiebereich befeuern.

Holzenergie ist nachhaltig, wenn, beziehungsweise solange sie kosteneffizienteren Klimaschutz ermöglicht als Wälder, Holzprodukte sowie Wind- und Solarenergie et cetera.

Beitrag VIII

Ausblick – Nationale Wald- und Holzpolitik



Eckhard Heuer

Dr. Eckhard Heuer | Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Leitfrage: Welche Unterstützung kann die Forst- und Holzwirtschaft von der zukünftigen nationalen Wald- und Holzpolitik erwarten?

Koalitionsvertrag: Abschnitt „Waldbewirtschaftung“

„Wir stehen zu einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und zur Multifunktionalität des Waldes.“

Wir wollen die Rahmenbedingungen für die Entwicklung von klimaresilienten und artenreichen Mischwäldern mit standortgerechten Baumarten sowie die Unterstützung der Waldbesitzenden bei der Erbringung von Ökosystemleistungen verbessern.

Die Förderung für den Wald über die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) und den Aktionsplan Natürliche Klimaschutz (ANK) wird fortgeführt.

Wir werden uns auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass die Forstwirtschaft in Deutschland bei der Anwendung der EU-Verordnung für entwaldungsfreie Produkte durch die Einführung einer Null-Risiko-Variante umgehend entlastet wird. Ebenso setzen wir uns bei der europäischen Wiederherstellungsverordnung für Erleichterungen ein. Bei der Umsetzung werden wir gemeinsam mit Landbewirtschaftenden und Besitzenden unseren Fokus auf die Praxistauglichkeit der Maßnahmen legen, genauso bei der Nationalen Biodiversitätsstrategie.

Gesamtfazit: Der Wald hat Potenzial eines grünen Heilsbringers. Zur Potenzialhebung ist ein großflächiger Waldbau erforderlich. Dabei sind klimastabile Nadelbaumarten einzubeziehen.

Allerdings ist das Klimaschutzpotenzial von Wäldern durchaus volatil, eine realistische Einschätzung der Speicherleistungsfähigkeit in Zeiten von Extremwetterereignissen ist überfällig.

Durch stoffliche Holznutzung kann ein wesentlicher Beitrag zur Kohlenstoffspeicherung geleistet werden. Die CO₂-Bepreisung kann die stoffliche Nutzung von Holz fördern.

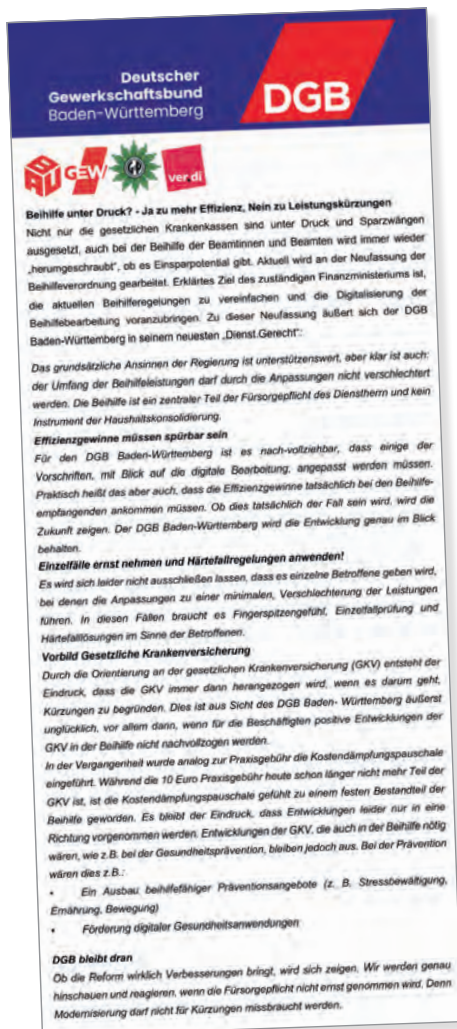
Durch dauerhafte Förderprogramme der Bundesregierung kann der Waldbau beschleunigt und damit das Potenzial des Waldes als grüner Heilsbringer vergrößert werden.

FM-Redaktion



Beihilfe unter Druck? Ja zu mehr Effizienz, ...

... nein zu Leistungskürzungen



Nicht nur die gesetzlichen Krankenkassen sind unter Druck und Sparzwängen ausgesetzt, auch bei der Beihilfe der Beamtinnen und Beamten wird immer wieder „herumgeschraubt“, ob es Einsparpotenzial gibt. Aktuell wird an der Neufassung der Beihilfeverordnung gearbeitet.

ein zentraler Teil der Fürsorgepflicht des Dienstherrn und kein Instrument der Haushaltskonsolidierung.

Effizienzgewinne müssen spürbar sein

Für den DGB Baden-Württemberg ist es nachvollziehbar, dass einige der Vorschriften, mit Blick auf die digitale Bearbeitung, angepasst werden müssen. Praktisch heißt das aber auch, dass die Effizienzgewinne tatsächlich bei den Beihilfeempfangenden ankommen müssen. Ob dies tatsächlich der Fall sein wird, wird die Zukunft zeigen. Der DGB Baden-Württemberg wird die Entwicklung genau im Blick behalten.

Einzelfälle ernst nehmen und Härtefallregelungen anwenden!

Es wird sich leider nicht ausschließen lassen, dass es einzelne Betroffene geben wird, bei denen die Anpassungen zu einer minimalen Verschlechterung der Leistungen führen. In diesen Fällen braucht es Fingerspitzengefühl, Einzelfallprüfung und Härtefalllösungen im Sinne der Betroffenen.

Vorbild gesetzliche Krankenversicherung

Durch die Orientierung an der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) entsteht der Eindruck, dass die GKV immer dann herangezogen wird, wenn es dar-

um geht, Kürzungen zu begründen. Dies ist aus Sicht des DGB Baden-Württemberg äußerst unglücklich, vor allem dann, wenn für die Beschäftigten positive Entwicklungen der GKV in der Beihilfe nicht nachvollzogen werden.

In der Vergangenheit wurde analog zur Praxisgebühr die Kostendämpfungspauschale eingeführt. Während die zehn Euro Praxisgebühr heute schon länger nicht mehr Teil der GKV ist, ist die Kostendämpfungspauschale gefühlt zu einem festen Bestandteil der Beihilfe geworden. Es bleibt der Eindruck, dass Entwicklungen leider nur in eine Richtung vorgenommen werden. Entwicklungen der GKV, die auch in der Beihilfe nötig wären, wie zum Beispiel bei der Gesundheitsprävention, bleiben jedoch aus. Bei der Prävention wären dies zum Beispiel:

- Ein Ausbau beihilfefähiger Präventionsangebote (zum Beispiel Stressbewältigung, Ernährung, Bewegung).
- Förderung digitaler Gesundheitsanwendungen.

Der DGB bleibt dran

Ob die Reform wirklich Verbesserungen bringt, wird sich zeigen. Wir werden genau hinschauen und reagieren, wenn die Fürsorgepflicht nicht ernst genommen wird. Denn Modernisierung darf nicht für Kürzungen missbraucht werden.

DGB Baden-Württemberg

Erklärtes Ziel des zuständigen Finanzministeriums ist, die aktuellen Beihilferegungen zu vereinfachen und die Digitalisierung der Beihilfebearbeitung voranzubringen. Zu dieser Neufassung äußert sich der DGB Baden-Württemberg in seinem neuesten „Dienst.Gerecht“.

Das grundsätzliche Ansinnen der Regierung ist unterstützenswert, aber klar ist auch: Der Umfang der Beihilfeleistungen darf durch die Anpassungen nicht verschlechtert werden. Die Beihilfe ist

Quelle: DGB Baden-Württemberg

Die Anforderungen steigen, die Aufgaben werden vielfältiger! Forstberufe im Wandel ...

... unsere Zukunft mitgestalten!

„Nichts ist beständiger als der Wandel“ – dieser Satz mag abgedroschen klingen, trifft aber weiterhin zu, auch für die Forstverwaltung. Nicht nur der Klimawandel fordert die Beschäftigten heraus, auch organisatorische Veränderungen, neue Fachverfahren, veränderte Arbeitsplätze und wachsende Ansprüche der Öffentlichkeit prägen den Berufsalltag.

Gefragt ist weiterhin der Allrounder, jemand, der vieles kann und überall einspringt. Doch die Anforderungen steigen, das Wissen muss immer breiter, die Belastung immer größer werden. Das geht an die Substanz.

Wie sollen die Arbeitsplätze der Zukunft im Wald aussehen? Was erwarten wir von unseren Arbeitgebern – und was erwarten sie von uns?

Diese und viele weitere Fragen wollen wir bei der Landeskongress am 27. November in Rottenburg gemeinsam diskutieren.

Nutzt die Gelegenheit – bringt Eure Perspektiven ein und gestaltet den Wandel mit!

Das Vorstandsteam der Landesvertretung
Baden-Württemberg



IG Bau Industriegewerkschaft
Bauen-Agrar-Umwelt

Mitmachen
oder hinnehmen.

Du entscheidest!

Landesvertretung Baden-Württemberg
der Beamtinnen/Beamten und
Angestellten in Forst und Naturschutz

Jörg Kuebart
Rößbühlstr. 76
77830 Bühlertal
joergkuebart@t-online.de

30.09.2025

Einladung zur Landeskongress Forst und Naturschutz Baden-Württemberg

Liebe Mitglieder,
ganz herzlich laden wir ein zu unserer turnusgemäßen Kongress der Landesvertretung am

**am 27. November 2025 an der
Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg,**

Jedes Mitglied kann durch die Teilnahme an der Kongress und das Einbringen von Anträgen direkt den Weg unserer künftigen Arbeit mitgestalten. Gerade jetzt, wo durch laufende Veränderungen, neue Anforderungen und den Klimawandel so viele Herausforderungen auf uns warten, ist es wichtig, unsere Meinung in die Gewerkschaftsbewegung und die Gesellschaft aktiv einzubringen.

Zur Vereinfachung des Ablaufs bitten wir Dich, die Anträge für die Kongress der Landesvertretung bis Samstag, 15. November 2025, an die obige Adresse zu mailen oder als Brief zu schicken. Antragsberechtigt sind alle Mitglieder der Landesvertretung Baden-Württemberg. Selbstverständlich können zur Kongress auch noch Anträge spontan eingebracht werden.

Für das Vorstandsgremium
Jörg Kuebart

Landeskongress Forst und Naturschutz

am 27. November 2025
an der Hochschule für Forstwirtschaft, Hörsaal West
Rottenburg am Neckar
(Schadenweiller Hof, Tel.: 07472/951-0)

Beginn des öffentlichen Teils: 10 Uhr

Vortrag Dr. Dieter Münch,
Leiter des Fachbereichs 1: Personal, Organisation und Bildung bei ForstBW
mit dem Thema
„Forstberufe im Wandel –
Welche Förster brauchen wir in Zukunft aus der Sicht von ForstBW“
mit anschließender Diskussion

Beginn des mitgliederoffenen Teils: 13:30 Uhr

Tagesordnung

www.igbau.de

Quelle: Landesvertretung Baden-Württemberg



Zukunft der Forstarbeit in Brandenburg

Waldumbau braucht Personal – Bran

Am 17. Oktober kamen rund 120 Beschäftigte des Landesbetriebs Forst Brandenburg zur Waldkonferenz 2025 zusammen – organisiert von engagierten Ehrenamtlichen der Landesvertretung und der Fachgruppen.

Im Mittelpunkt stand ein Thema, das angesichts von Klimawandel, Dürre, Borkenkäfer und Sturmschäden dringlicher ist denn je: der Waldumbau – und die Frage, wer ihn in Zukunft trägt und gestaltet. Einigkeit herrschte darüber, dass Brandenburgs Wälder sich verändern müssen, um klimaresilient zu werden. Doch während über Ziele und Strategien viel gesprochen wird, bleibt häufig unbeachtet,

wer die eigentliche Arbeit im Wald leistet. Die Anforderungen an die Forstwirtschaft wachsen stetig – ökologisch, gesellschaftlich und organisatorisch. Gleichzeitig schrumpft das Personal. Der Umbau hin zu stabilen Mischwäldern erfordert hoch qualifizierte Fachkräfte, die unter zunehmend schwierigen und gefährlichen Bedingungen arbeiten. Diese beiden Aspekte – ökologische Notwendigkeit und

Arbeitsrealität – gemeinsam zu betrachten, war das zentrale Anliegen der Konferenz.

An einer lebhaften Podiumsdiskussion, moderiert von Jörg Müller und Phillip Weiß, nahmen Wolfgang Roick (SPD), Corrado Gursch (CDU), Thomas Domres (DIE LINKE), Michael Schmitt (IG BAU), Professor Dr. Markus Ziegeler (Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Göttingen) und Dr. Carsten Leßner (Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz) teil.

Besonders die Vorschläge von Michael Schmitt zur Attraktivitätssteigerung der



*Erste Reihe (Zweiter von links):
Christian Beck, IG BAU-Bundesvorstandsmitglied*

denburger Waldkonferenz diskutiert

Forstberufe stießen bei den anwesenden Politiker*innen auf großes Interesse. Deutlich wurde dabei: Es gibt kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem.

Themen, die bewegen: Arbeitszeit, Eingruppierung, Wertschätzung

Ein zentrales Thema war die noch immer fehlende Ost-West-Angleichung der Arbeitszeit im Tarifvertrag der Länder (TV-L) – ein Punkt, der vielen Politiker*innen bislang nicht bekannt war. Beschäftigte und IG BAU forderten zudem eine Höhergruppierung der Forstwirtschaftsmeister*innen sowie der Forstwirt*innen (EG5).

Die Waldkonferenz machte deutlich: Der Waldumbau ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – doch ohne ausreichend qualifiziertes Personal in den Revieren bleibt er Theorie.

Die IG BAU will sich weiterhin dafür einsetzen, dass Forstbeschäftigte die Unterstützung, Ausstattung und Wertschätzung erhalten, die sie verdienen. Denn klar ist: Waldumbau braucht Menschen – und gute Arbeit braucht gute Bedingungen. Im Anschluss dieser Veranstaltung fanden die Mitgliederversammlungen und Wahlen der forstlichen Fachgruppen sowie der Landesvertretung statt.

Für die Vorbereitung der Veranstaltung möchten wir uns noch einmal ausdrücklich bei den Auszubildenden des FoB Hangelberg bedanken, ebenso bei allen Beteiligten der Vorstände der Landesvertretung und der Fachgruppen. Auch die Teilnahme und das forstliche Grußwort des Bundesvorstandsmitglieds Christian Beck kamen in Brandenburg sehr gut an! Vielen Dank!

Felix Nellessen & Phillip Weiß, LV Brandenburg



Von links: Thomas Domres, Michael Schmitt, Corrado Gursch, Wolfgang Roick, Dr. Carsten Leßner, Professor Dr. Markus Ziegeler und Jörg Müller





Drohnenführerschein läuft ab

Warnung vor Kostenfalle

Fünf Jahre sind schnell vorbei: Ab Ende 2025 laufen die ersten EU-Drohnenführerscheine ab. Wer seine Qualifikation nicht rechtzeitig verlängert, muss mit erheblichem Zusatzaufwand und Mehrkosten rechnen. Darauf weist das Fach- und Verbraucherportal Drohnen-Camp.de hin – und liefert Tipps, wie Piloten Zeit und Geld sparen können.

Seit Inkrafttreten der europäischen Drohnenverordnung im Jahr 2019 gelten einheitliche Qualifikationspflichten für Drohnenpiloten. Je nach Einsatzszenario und Drohnentyp benötigen sie den Kompetenznachweis A1/A3, das A2-Fernpilotenzeugnis oder das STS-Fernpilotenzeugnis. Alle Nachweise sind nur fünf Jahre gültig.

Die ersten Lizenzen wurden bereits Ende 2020 ausgestellt – damit laufen die frühesten Nachweise Ende 2025 beziehungsweise Anfang 2026 aus. Die spezielle Übersichtsseite von Drohnen-Camp erklärt die Unterschiede der einzelnen Führerscheine und wird laufend aktualisiert.

So funktioniert die Verlängerung

- **Kompetenznachweis A1/A3:** Verlängerung jederzeit per Online-Prüfung beim Luftfahrtbundesamt (OpenUAV). Inhalte: 40 Multiple-Choice-Fragen, Dauer 40 Minuten, Bestehensgrenze 75 Prozent.
- **Fernpilotenzeugnis A2:** Nur während der Gültigkeit verlängerbar. Statt Prüfung genügt eine Auffrischungsschulung bei einer anerkannten Prüfstelle. Praktisch: Nach erfolgreicher Auffrischung verlängert sich auch der A1/A3 automatisch.
- **STS-Fernpilotenzeugnis:** Für komplexere Szenarien vorgesehen, ebenfalls nur fünf Jahre gültig.
- **Kosten:** Das Luftfahrtbundesamt erhebt jeweils 15 Euro Verwaltungsgebühr.

Verpasste Frist wird teuer

Wer die Verlängerung seines A2 verpasst, muss den Schein komplett neu erwerben – inklusive Prüfung und deutlich höherer Kosten. Frühzeitiges Handeln lohnt sich da-

DROHNENFÜHRERSCHEIN VERLÄNGERN – So sparst du Zeit und Geld!

Kompetenznachweis A1/A3	Fernpilotenzeugnis A2
Gültigkeit	
5 Jahre	5 Jahre
Verlängerung während der Gültigkeitsdauer	
Onlineprüfung UAV beim Luftfahrtbundesamt	Auffrischungsschulung ohne Prüfung bei benannter Prüfstelle
Verlängerung nach Ablauf der Gültigkeitsdauer	
Onlineprüfung UAV beim Luftfahrtbundesamt	Onlineprüfung muss erneut bei benannter Prüfstelle abgelegt werden
LBA-Gebühr für Verlängerung	
15 Euro	15 Euro
Hinweis	
	Nach erfolgter Auffrischung wird A1/A3 mit verlängert
Rechtzeitig verlängern, bevor es teuer wird!	

Weitere Informationen zu den einzelnen Drohnenführerscheinen unter: <https://drohnen-camp.de/eu-drohnen-fuehrerschein/>

Stand: September 2025
Kein Anspruch auf Aktualitätsgarantie



her doppelt: Man spart Geld und vermeidet unnötigen Stress.

Service-Tipps für Drohnenpiloten

- **Fristen im Blick behalten:** Rechtzeitig informieren, wann die eigene Lizenz ausläuft.
- **Auffrischung nutzen:** Wer den A2 verlängert, sichert sich automatisch weitere fünf Jahre für den A1/A3.
- **Jetzt handeln:** Erste Lizenzen laufen Ende 2025/Anfang 2026 ab – Termine nicht bis zur letzten Minute aufschieben.

Fazit: Vorbereitung schützt vor Mehrkosten

Drohnen-Camp, <https://drohnen-camp.de/eu-drohnen-fuehrerschein>

Bürokratieaufwuchs verhindern

Initiative zum Pflanzenschutzgesetz im Bundesrat



Am 17. Oktober hat der Bundesrat mehrheit-

lich einen Beschluss zum Pflanzenschutzgesetz gefasst, der auf sächsische Initiative hin behandelt wurde. Damit soll dem weiteren Aufwuchs von Dokumentationspflichten und Bürokratieaufwand für landwirtschaftliche Betriebe und Behörden entgegengewirkt werden.

Landwirtschaftsstaatssekretär Ulrich Menke: „Das Schlagwort Bürokratieabbau ist in aller Munde. Doch vor dem Abbau kommt der Aufbau. Und diesen wollen wir im Pflanzenschutzrecht verhindern und stattdessen auf bewährte Prozesse setzen. Mit dem Beschluss des Bundesrates vom heutigen Tag wollen wir dazu beitragen, unsere Landwirte nicht noch mehr an den Schreibtisch zu ketten.“

Hintergrund

Wesentlicher Grund des sächsischen Antrags ist die Ausgestaltung von geltenden EU-Vorschriften. So wurde im Zusammenhang mit dem mittlerweile zurückgezogenen Vorschlag der Kommission für die „Sustainable Use regulation“ (SUR) die sogenannte SAIO-Verordnung in Kraft gesetzt und eine Durchführungsverordnung dazu erlassen. Neben der rein digitalen Datenerfassung ab 1. Januar 2026 enthalten diese Vorschriften umfangreiche Erweiterungen von Datenanforderungen, -mengen und Erhebungshäufigkeiten zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Dadurch würde für die landwirtschaftlichen Betriebe ein deutliches Mehr an Bürokratieaufwand entstehen. Auch die Behörden müssten diese Daten zusätzlich verarbeiten, obwohl aus den Absatzmengen von Pflanzenschutzmitteln und den in einem etablierten Prozess freiwillig von den Landwirtschaftsverbänden übermittelten Anwendungsdaten bereits ausreichend Rückschlüsse über deren Einsatz gezogen werden können. Gerade weil die zugrundeliegende SUR-Verordnung der EU gar nicht beschlossen wurde, sollten auch die damit im Zusammenhang stehenden zusätzlichen statistischen Erhebungspflichten entfallen. Der hinzukommende bürokratische Aufwand soll mit dem Antrag schon im Ansatz verhindert und die etablierten Verfahren beibehalten werden. Zu diesem Zwecke ist neben der Aufforderung an den Bund, sich gegenüber der EU einzusetzen, auch eine Anpassung des nationalen Pflanzenschutzgesetzes Teil der sächsischen Initiative im Bundesrat.

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Redaktion Der Falke

Empfehlenswerte Vogelbeobachtungsplätze in Deutschland

104 Hotspots zwischen Flensburg, Osnabrück und Cottbus

17 x 24 cm, kartoniert, 487 Seiten, circa 660 Abbildungen und Karten. 26,95 Euro. ISBN 978-3-89104-866-5. Aula Verlag, Wiebelsheim, 2025.

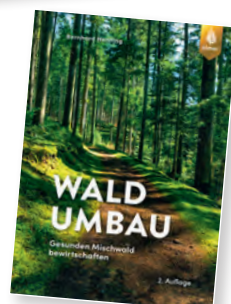


Redaktion Der Falke

Empfehlenswerte Vogelbeobachtungsplätze in Deutschland

87 Hotspots zwischen Duisburg, Dresden und München

17 x 24 cm, kartoniert, 423 Seiten, circa 580 Abbildungen und Karten. 26,95 Euro. ISBN 978-3-89104-867-2. Aula Verlag, Wiebelsheim, 2025. Und beide Bücher im Set 912 Seiten, circa 1240 Abbildungen und Karten. 39,95 Euro. ISBN 978-3-89104-868-9. Aula Verlag, Wiebelsheim, 2025. Naturbeobachtungen liegen im Trend, die der Vogelwelt an der Spitze. Die Informationsstätten sind intakt, die Dokumentationen vor Ort und im Internet sind vielfältig, der Tourismus ist erwartungsvoll darauf vorbereitet. Die Redaktion Der Falke hat ihre langjährigen Erfahrungen zusammengestellt und in diesen beiden Büchern beziehungsweise dem gemeinsamen Set dem Interessentenkreis zugänglich gemacht. Reichlich illustriert, nach Bundesländern geordnet, werden die Plätze ausführlich in ihrer Landschaftsgeschichte vorgestellt. Es wird auf die Lebensräume, die besonderen Vogelarten und die Beobachtungsmöglichkeiten eingegangen. Es gibt Angaben zur besten Reisezeit, zu weiteren Freizeitmöglichkeiten, zu den Anreisevarianten, zu Info-Material und Literatur sowie GPS-Koordinaten wichtiger Anlaufpunkte. Ein empfehlenswerter Begleiter für die Orni-Reisenden.



Peter Richter & Andreas Gerth

Geschichtssplitter aus dunklen Wäldern

Das Forsthaus als Erinnerungsort

17 x 22 cm, Softcover, 369 Seiten, zahlreiche Abbildungen. 27 Euro. ISBN 978-3-910611-31-3. Verlag Kessel, Remagen, 2025.

Ihre Zahl nimmt ab, ihre Bedeutung für den Forstbetrieb geht zurück, aber im Bewusstsein der Gesellschaft haben sie immer noch einen hohen Stellenwert, unsere Forsthäuser. An zahlreichen Beispielen vom Darß bis zum Forsthaus Valepp nahe des Spitzingsees werden die unterschiedlichen Funktionen dieser Anwesen beleuchtet, die Geburts- und Lebensorte berühmter Leute beschrieben und die Kulturgeschichte des Försterberufes charakterisiert. Es geht um die Forstgeschichte, die historische wie die heutige Jagd, die Häuser als Ort der Inspiration, als Teil der Militärgeschichte, als Zufluchtsort im Krieg und als Residenz für neofeudale Lebensstile der Herrschenden. Beispiele von Waldfriedhöfen und Denkmälern runden das Thema ab.

Bernhard Henning

Waldumbau

Gesunden Mischwald bewirtschaften

17 x 23 cm, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, kartoniert, 206 Seiten, 55 Abbildungen, 16 Tabellen. 45 Euro. ISBN 978-3-8186-2411-8. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart, 2024.

Der studierte Forstwirt aus dem Waldviertel bezieht sich bei den Detailangaben zwar besonders auf die Verhältnisse in Österreich, liefert trotzdem eine allgemeingültige Analyse ab, wie man Fichtenwald in naturnahen, stabilen Mischwald überführen kann. Es gilt, die standorttauglichen Ersatzbaumarten und die Bestandesvielfalt zu fördern. Dazu werden die Grundlagen der naturnahen Waldwirtschaft, die Waldbautechniken und die klimafitten Baumarten beschrieben. Der Schutz vor Wald- und Wildschäden, Borkenkäfern und Waldbrand sowie die Aufarbeitung von Sturmflächen liefert ein eigenes Kapitel.

Moritz Balthasar Borkhausen

Versuch einer forstbotanischen Beschreibung der Holzarten für Forstbediente zur Selbstbelehrung

15 x 20 cm, Softcover, 420 Seiten, einige Abbildungen. 30 Euro. ISBN 978-3-910611-25-2. Verlag Kessel, Remagen, 2025.

Dieser Reprint der Auflage 1790 aus Frankfurt am Main als Band 49 der Reihe Forstliche Klassiker wird wie immer vom Herausgeber Dr. Bernd Bendix mit einer ausführlichen Einleitung zugänglich gemacht. Der Autor ist ein hessischer Jurist, der keine Anstellung fand und dann beim Oberforstamt Darmstadt Beschäftigung fand. Hier widmete er sich als Naturforscher der Botanik, Entomologie und Ornithologie und brachte es zur großen Anerkennung in den deutschen Fachkreisen. In diesem ausgezeichneten Buch bündelte er die botanischen Ergebnisse seiner Studien um Darmstadt und Gießen sowie in der Grafschaft Katzenelnbogen.



Gerhard Schuster und Christine Schneider

Pilzliebe

Das Waldpilz-Kochbuch

17 x 24 cm, gebunden, 159 Seiten, 100 Abbildungen. 20 Euro. ISBN 978-3-8186-2234-3. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart, 2025.

Bestechende Fotos, verständliche Beschreibungen und 50 präzise Rezeptangaben und das zeitgemäß gestaltet. Dazu dann die notwendige Pilz- und Artenkunde für 26 Spezies. Beste Voraussetzungen für walddnahe Geschmackserlebnisse. Vom Wald bis auf den Tisch, welcher Pilz wofür, auch mit veganen und vegetarischen Varianten. Eine Bereicherung für das Bücherregal in der Küche und ein tolles Geschenk.

Literaturkritik, wenn nicht anders bezeichnet: Hermann-Josef Rapp, Reinhardshagen

Victor Hugo

Der Rhein

Briefe an einen Freund

17 x 22 cm, Softcover, 414 Seiten. 29 Euro. ISBN 978-3-910611-24-5. Verlag Kessel, Remagen, 2024.

Diese Transkription der Auflage von 1842 des Verlags J. D. Sauerländer des 19. Bandes von „Victor Hugo's sämtlichen Werken“ führt uns zum wohl berühmtesten französischen Schriftsteller, der Deutschland und Frankreich als Fundament für ein friedliches Europa betrachtete. Er war im 19. Jahrhundert dreimal am Rhein und fuhr von Köln per Schiff den Fluss hinauf. Er bewunderte die Schönheit des Rheintals und trug wesentlich zum Ursprung der Rheinromantik bei. Er beobachtete aufmerksam den Alltag der Menschen, erfasste und beschrieb die Zusammenhänge, die Landschaft, den Wald, die Jagd, die Stätten der Geschichte und die Bauwerke. Ein wichtiger Punkt war auch die Flößerei. So ist abseits der Alltagsliteratur ein ungewöhnliches Buch für besinnliche Stunden wieder greifbar, das die große Anhängerschaft dieses wichtigsten Flusses in unserem Land inspirieren wird.

Christa Liedtke und Julia Welfens

Wohlstand in Zeiten des Übergangs

Eine Neuvermessung für eine nachhaltige Zukunft

16 x 23 cm, Softcover, 598 Seiten. 38 Euro. ISBN 978-3-98726-146-6. Oekom verlag, München, 2025.

Die beiden Wissenschaftlerinnen beschäftigen sich intensiv, 50 Seiten Literaturverzeichnis, mit einem faktenbasierten, wertegeleiteten Perspektivwechsel, der sich für neue Wege öffnet. Es geht um Räume für gemeinsames Denken und Mut zur Gestaltung wünschenswerter Zukünfte. Das unter den Überschriften: Ausgangslage, Wandel und Zukunft. Ziele sind Teilhabe, Zeit für ein gutes Leben, ökologische Verantwortung und soziale Gerechtigkeit. So könnte das alte Versprechen „Wohlstand für alle“ neu belebt werden, und zwar nachhaltig, gerecht und tragfähig.

Frauke Fischer und Hilke Oberhansberg

Kann KI die Natur retten?

15 x 23 cm, Hardcover, 211 Seiten, zahlreiche Abbildungen. 26 Euro. ISBN 978-3-98726-163-3. Oekom verlag, München, 2025.

Wohin geht die Reise? Die KI dringt unaufhaltsam in unser Leben ein, löst Ängste aus und kann vielleicht aber auch Chancen bieten. Die beiden Autorinnen nehmen uns auf unterhaltsame Weise dorthin mit, wo sich Hightech und Natur treffen und bearbeiten die Frage, wie KI Tierarten und Ökosysteme schützen und den Umweltschutz revolutionieren kann. Vielleicht sogar die Wälder retten, Tierstimmen entschlüsseln, Nashörner vor Wilderern retten oder Pflanzen bewässern. Eine anregende, spannende Betrachtung.

Johann Georg Frhr. Seutter von Lötzen

Versuch einer Darstellung der allgemeinen Grundsätze der Forstwirtschaft nach ihren Verhältnissen zu der Staats-, Cammeral- und Landwirtschaft ...

13 x 17 cm, Softcover, 598 Seiten, einige Abbildungen. 30 Euro. ISBN 978-3-910611-23-8. Verlag Kessel, Remagen, 2024.

Dieser Reprint der Auflage 1804 aus Ulm wird wie immer in der Reihe Forstliche Klassiker, dessen Band 48 das Buch ist, vom Herausgeber Dr. Bernd Bendix mit einer ausgezeichneten Einleitung transparent gemacht. Der Autor war ab 1795 als Oberforstmeister der Stadt Ulm einer der bedeutendsten württembergischen Forstleute, wechselte dann zur königlich württembergischen Forstverwaltung und wurde schließlich Direktor der Finanzkammer in Ludwigsburg. Er erhielt den königlichen Auftrag, das gesamte Forstwesen zu reorganisieren. Nebenbei fand er noch Zeit für die Forschung und Publikationen. Und mit diesem Werk ist ein faszinierendes Bild der damaligen Verhältnisse, Fragestellungen und Erkenntnisse gezeichnet worden, das heute noch lesenswert ist.

Hartwig Görtler

365 Tage im Jagdrevier

Planen, hegen, Beute machen – Erfolgreich durchs Jagdjahr

17 x 24 cm, Hardcover, 142 Seiten, 215 Farbfotos. 26 Euro. ISBN 978-3-440-18228-4. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH, Stuttgart, 2025.

Der Interimsmanager aus Niedersachsen lebt heute in Bayern und bewirtschaftet dort ein 860 Hektar großes Revier. In dem üppig illustrierten Buch nimmt er die Monate als Richtschnur, beschreibt die anfallenden Arbeiten und liefert Hintergrundinformationen. Es geht aber gleichzeitig auch um die Jagdmöglichkeiten, was ist wann möglich und wie geschieht das korrekt? Für alte Hasen wie Jungjäger lesenswert.

Joachim Eilts

Im Sarg brunften keine Böcke

Jagderzählungen der Extraklasse

17 x 21 cm, Hardcover, 256 Seiten, 29 Fotos. 25 Euro. ISBN 978-3-440-18199-7. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH, Stuttgart, 2025.

Der ostfriesische Journalist und Redakteur in Sachen Angeln und Jagd blickt auf ein facettenreiches Jägerleben zurück und liefert daraus gekonnt packende wie humorvolle Schilderungen. Die Geschichten stammen aus Erlebnissen in der heimatischen Wildbahn aber auch von seinen Reisen in die entlegendsten Winkel der Erde. Eine kurzweilige Lektüre für stille Stunden zu Hause.

Literaturkritik, wenn nicht anders bezeichnet: Hermann-Josef Rapp, Reinhardshagen

